



Natur des Jahres 2001

Baum des Jahres Die Esche

Ein gleichnamiges Kuratorium erwählt seit 1989 den „Baum des Jahres“. Durch diesen Titel sollen seitdem am Beispiel Baum ökologische, forstliche und naturschutzfachliche Zusammenhänge dargestellt und Mög-

Steckbrief

Größe: Die Esche kann eine Höhe von 40 Metern erreichen.

Alter: Ein Alter von bis zu 300 Jahren ist bei diesem Baum nicht ungewöhnlich.

Früchte: Die etwa 3 cm langen Früchte sind mit einem länglichen Flügel ausgestattet, um im Herbst möglichst weit vom Wind davongetragen zu werden.

Blätter: Das Eschenlaub sprießt erst im Juni und ist somit das am spätesten austreibende heimische Laub.

Eschenblätter können sich drehen und biegen, um das Licht optimal auszunutzen.

Standort: Häufig findet man die Esche an Fließgewässern, aber selbst auf trockenen Kalkstandorten kann sie gut gedeihen.

lichkeiten der Unterstützung und Mitarbeit aufgezeigt werden. Die Gründe für die Proklamation der Esche (*Fraxinus excelsior* L.) zum Baum des Jahres liegen zum einen in ihrer enormen Höhenleistung – die Esche gehört zu den höchsten Laubbäumen Mitteleuropas. Zum anderen ist die Esche von großem kulturgeschichtlichen Interesse.



Esche

Betrachtet man nur die raue Borke der Esche, so könnte sie leicht mit der Eiche verwechselt werden. Markante Merkmale des Baumes sind ferner ihre gefiederten Blätter, die im Herbst – im Gegensatz zu anderen Laubbäumen – im grünen Zustand zu Boden fallen. Im Winter fallen die schwarzen Knospen an den leicht nach oben gebogenen Zweigenden auf.

Das Holz der Esche zählt zu den wertvollsten Edellaubhölzern und übertrifft das der Eiche in Zug-, Biege- und Schlagfestigkeit. Aus diesem Grund verwendete

man es früher häufig zur Herstellung von Bögen und Speeren. Auch Amors Pfeile sollen aus Eschenholz gewesen sein.

Vogel des Jahres Der Haubentaucher

Der Vogel des Jahres wird seit 1971 vom NABU (damals noch DBV) ausgesucht. Durch die Proklamation des Haubentauchers (*Podiceps cristatus*) zum „Vogel des Jahres 2001“ versucht man, auf die Zerstörung von Feuchtgebieten, Lebensraum dieses Tieres, aufmerksam zu machen. Als Ursachen dafür werden Wasserverschmutzung, Entwässerungsmaßnahmen und verstärkter Wassertourismus benannt. Dadurch reduziert sich seit den 90er Jahren die Anzahl der Haubentaucher stetig. Durch seine rückläufige Bestandsentwicklung gilt er inzwischen bundesweit als gefährdet.

Der NABU fordert, zum Schutz des Tieres künftig ruhige Uferzonen mit einer Mindestlänge von 200 m zu



Haubentaucher – *Podiceps cristatus*–

Foto: NABU/Rogl

Steckbrief

Größe: Mit etwa 50 cm wird der Haubentaucher so groß wie eine Stockente.

Stimme: Der Vogel ist an seinem rauhen Tuten oder Bellen und knorksenden „kraorrr“ zu erkennen. Als Jungvogel pfeift er durchdringend „bilibili“.

Biotop: Ein „Haubentaucher-See“ muss mindestens 10 ha groß sein und fischreich sein. Im Schilfgürtel baut der Vogel sein Nest.

Verbreitungsgebiet: Das Tier kommt nahezu in ganz Europa vor.

erhalten bzw. neu zu schaffen. Diese dürften während der Brutzeit weder von Anglern noch von Erholungssuchenden betreten werden. Auch von der Wasserseite müssen derartige Schutzzonen abgesichert sein. Mit seinem prächtigen Federkleid, seinem auffälligen Balzritual und seinem unverwechselbaren Ruf ist der Haubentaucher einer der markantesten heimischen Wasservögel. Der charakteristische Schopf brachte dem Vogel seinen Namen ein. Der Unterwasserjäger taucht durchschnittlich etwa 30 Sekunden lang. Kleine Fische, ebenso Wasserinsekten und kleine Krebse sind Bestandteile seiner Nahrung. In Küstengewässern jagt er auch Garnelen.



Feldhase

Wildtier des Jahres Der Feldhase

Die Schutzgemeinschaft Deutsches Wild hat den Feldhasen (*Lepus europaeus*) zum „Wildtier des Jahres 2001“ erwählt. Es war die 10. derartige Proklamation. Anlass dafür ist der starke

Steckbrief

Größe & Gewicht: Der Feldhase wird bis zu 70 cm lang, 30 cm hoch und erreicht dabei ein Gewicht von 3 bis 6 kg. Markant sind seine enorm langen Ohren mit den schwarzen Spitzen.

Nahrung: Das Tier frisst Pflanzen wie zum Beispiel Gräser, Kräuter, Beeren, Zweige, Getreidesaat, Baum- und Feldfrüchte.

Vermehrung: Von Januar bis September dauert die Rammelzeit an, worauf die Häsinnen 42 Tage trägt und 2 bis 5 Junge bekommt. Ein Nest wird nicht benötigt, da die Jungen voll behaart und sehend geboren werden.

Gangarten: Das Hoppeln ist eine ruhige Gangart. Bei der Flucht dagegen können Hasen im Sprunggalopp eine Höhe von 2 m und eine Geschwindigkeit von 80 km/h erreichen.

Rückgang der mitteleuropäischen Hasenbestände und die Tatsache, dass die Gründe für diese Dezimierung noch immer nicht genau bekannt sind. In einigen Bundesländern ist das Lang-

ohr noch häufiger, in anderen dagegen nur noch in geringer Zahl anzutreffen.

Dem Hasen macht derzeit wohl hauptsächlich die moderne Landwirtschaft zu schaffen; auch fallen jährlich rund 120.000 dieser Vierbeiner dem Straßenverkehr zum Opfer. Zudem wird heute wieder verstärkt gewildert – und etwa jedes zehnte auf diese Art erbeutete Tier ist ein Hase.

Der Feldhase gehört zur Ordnung der Hasentiere, welche 45 Arten umfaßt. Er ist also, anders als häufig angenommen, kein Nagetier. Die Augen des Hasen liegen soweit seitlich am Kopf, dass sich die Blickfelder vorn und hinten überschneiden. Dadurch verfügt das Tier über einen Rundum – Blick, ohne den Kopf zu drehen.

Blume des Jahres Der Blutrote Storchschnabel

Schon zum 22. Mal wurde eine Blume des Jahres gekürt. Die Stiftung Naturschutz Hamburg und die Stiftung zum Schutze gefährdeter Pflanzen verfolgen mit ihrer Proklamation das Ziel, um Verständnis für die Lebensräume gefährdeter Pflanzen zu werben. Die Entscheidung fiel dieses Jahr auf den Blutroten Storchschnabel (*Geranium sanguineum*), eine Charakterart von Waldsaum-Pflanzengesellschaften. Solche Saum-Gesellschaften sind besondere Übergangsbereiche zwischen Wald oder Gebüsch und offener Kulturlandschaft. Auf Grund ihrer auffällig blühenden Standfluren zählen sie zu den schönsten heimischen Pflanzengesellschaften. Der Blutrote Storchschnabel ist eine kleine Staude, die in

Steckbrief

Größe: Die Pflanze erreicht eine Höhe von etwa 30 cm.

Blüte: Die Blüte kann bis zu 4 cm groß werden; die 5 karminrot leuchtenden Blütenblätter überlappen sich durchscheinend an den Rändern.

Blätter: Die Blätter sind gegenständig und tief- sowie 5- bis 7-lappig zerteilt.

Stengel: Der Stengel ist oft schon von Grund an verzweigt und erreicht eine Höhe von 15 bis 50 cm. Im Herbst weist er eine rote Färbung auf.

der Blütezeit zwischen Mai bis September ihre leuchtend-karminroten Blüten zur Schau stellt. Nach der



Blutroter Storchschnabel
– *Geranium sanguineum* –

Heinz Baum
© Stiftung Naturschutz Hamburg und
Stiftung zum Schutze gefährdeter Pflanzen

Bestäubung wachsen die Griffel kräftig zu den namensgebenden Storchschnabel-Früchten in die Länge. Wenn die Früchte aufspringen, können die Samen bis zu 2 m weit weggeschleudert werden. Der Blutrote Storchschnabel ist in weiten Teilen Europas heimisch. Schon in alten Kräuterbüchern – früher gewann man aus dieser Pflanze blutstillende Mittel und Gerbstoffe – findet man die Bezeichnung „Storckenschnabel“; der konkurrierende Name „Kranichschnabel“ setzte sich nie durch.

Nutzterrassen des Jahres

Die Bergischen Landhühner und die Bayerischen Landgänse

Bereits seit 1984 macht die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen auf Probleme aufmerksam, die sich aus dem Verlust genetischen Potentials beim Verschwinden alter Haustierrassen ergeben. Für 2001 hat man die – oft zusammen gehaltenen – Bergischen Landhühner und die Bayerischen Landgänse gemeinsam erwählt.

Lokale Geflügelrassen sind in ganz Mitteleuropa vom Aussterben bedroht. Viele mussten modernen Zucht- und Produktionsmethoden weichen.

Zur Rasse der bergischen Landhühner gehören die „bergischen Kräher“, die „bergischen Schlotterkämme“ und die „Krüper“. Die „Kräher“ kamen durch das etwa 10 Sekunden andau-

Bemerkenswertes

Vorkommen: Die bergischen Landhühner und die bayerischen Landgänse stammen überwiegend aus dem bergischen Land zwischen Sauerland und Rhein.

Restbestände: Die Gesamtzahl bei den Bergischen Landhühnern umfaßt derzeit 694 Tiere. Bei den Bayerischen Landgänsen sind in der Züchlerliste 70 Halter mit etwa 300 Tieren registriert.

ernde „kikeriki“ zu ihrer Bezeichnung – bereits im Mittelalter veranstaltete man mit ihnen „Kräh-Wettbewerbe“. Bei den „Schlotterkämmen“ ist der umgelegte Wabbel-Kamm der Henne die Ursache des Namens. „Krüper“ wiederum

bedeutet auf Niederdeutsch Kriecher: Diese Tiere haben etwas verkürzte Beine, kompensieren das aber durch ausgeprägte Lebhaftigkeit. Die bayerischen Landgänse sind sichtbar mit der Graugans verwandt und extrem anspruchslos. Zu dieser Rasse gehören Frankengänse, Rhöngänse und oberbayerische Landgänse.

Orchidee des Jahres

Die Herbst- Wendel-Orchis

Durch diese seit 1989 erfolgte Ausrufung soll seitens des Arbeitskreises „Heimische Orchideen“ jeweils

Steckbrief

Größe: Die Einzelpflanze erreicht eine Höhe von 10 bis 15 cm.

Blüte: Die kleinen Blüten sind an einer schraubig gedrehten Ährenachse angeordnet und 7 bis 8 mm groß. Die weißen Blütenblätter haben schwach grünlich schimmernde Außenflächen.

Verbreitung: Diese Orchidee ist vom Mittelmeerraum ausgehend in nahezu ganz Europa heimisch, spart jedoch die nördlichen und kontinental beeinflussten Gebiete sowie höhere Berglagen aus.

eine der deutschen Orchideenarten vorgestellt werden. Für das Jahr 2001 wurde die Herbstwendel-Orchis (*Spiranthes spiralis*), ein wärmeliebender, kleinwüchsiger Magerrasen-Bewohner, zur „Orchidee des Jahres“ ernannt. Das zierliche Pflänzchen hat mit dem Rückgang der Schafhaltung bereits im 19. Jh. enorme Standortverluste erlitten, die bis heute kaum regeneriert wurden.



Herbst-Drehähre
– *Spiranthes spiralis* – *H. Baum*

Die Herbstwendel-Orchis, auch Herbst-Drehähre genannt, ist eine kleinwüchsige, unscheinbare Pflanze. Ihre Blütezeit erstreckt sich von Ende Juli bis in den Oktober hinein. Der Duft der Blüten ähnelt dem der



Die Wespenspinne

Heiko Bellmann

Vanille. Die staubfeinen Samen werden im Herbst durch Niederschläge in den Boden eingewaschen, wo sie bis zur blühfähigen Pflanze eine langjährige, von einem Symbiosepilz abhängige Entwicklungszeit durchlaufen.

Die Orchidee wird oft an individuenreichen Standorten in Gruppen wachsend angetroffen. Sie gedeiht vorwiegend auf halb- oder wechsellückigen Schaftriften und Magerrasen, seltener auf schwachwüchsigen feuchten Mähwiesen.

Spinne des Jahres Die Wespenspinne

Zum zweiten Mal nominerte die Arachnologische Gesellschaft in Mainz die Spinne des Jahres, um u.a. Sympatiewerbung für die verfeimten und verfolgten Achtbeiner zu leisten. Für das Jahr 2001 wurde die Wespenspinne (*Argiope bruennichi*) gewählt.

Die Wespenspinne gehört zu den etwa 150 Arten der Zebraspinnen, ist aber der einzige Vertreter dieser Gattung in Mitteleuropa.

Steckbrief

Größe: Das Weibchen wird 15 mm, das Männchen nur etwa 4 mm groß.

Erscheinungsbild: Das Rückenschild ist recht klein, schwarz und dicht mit silbrig-grauen, seidigen Härchen bedeckt. Der Hinterleib ist länglich-oval und mit gelben und schwarzen Streifen bedeckt – ähnlich wie bei einer Wespe. Die Beine sind blass- oder dunkelbraun gerin-gelt.

Nahrung: Die Wespenspinne lebt hauptsächlich von Feld-heuschrecken.

Netz: Die Nabe ist dicht mit weißer Seide übersponnen. Von dort aus führen zwei zickzack-förmige weiße Seidenbänder (Stabilimente) senkrecht nach oben und nach unten.

Vermehrung: Von den Weib-chen werden 300 bis 400 Eier in einen großen, dunkelbraunen, ballonförmigen Eikokon abgelegt. Pro Eiablage bauen sie bis zu 5 solcher Kokons, welche außerhalb vom Netz an Grashalmen und anderen Pflanzen angeheftet werden. Die Jungspinnen überwintern im Eikokon und schlüpfen erst im Frühjahr.

Der Name ist durch die Weibchen geprägt. Diese besitzen eine sehr auffällige, wespenähnliche Musterung, wobei jedes Tier eine andere, ganz eigene Zeichnung aufweist. Die Männchen dagegen sind kleiner und unscheinbar hell- oder dunkelbraun gefärbt.

Wespenspinnen bevorzugen sonniges Gelände. Die charakteristischen Netze, in denen die Weibchen kopfunter sitzen, legen sie etwa 30 cm über dem Boden zwischen niederen Pflanzen an. Schlupfwinkel werden von

ihnen nicht genutzt. Männchen bauen keine Netze; sie führen hingegen ein „Vagabundenleben“ und besuchen die Weibchen nur zur Begattung.

Insekt des Jahres Die Plattbauch- Libelle

Das Insekt des Jahres wurde erst zum dritten Male proklamiert. Mit dieser Ausrufung will das gleichnamige Kuratorium Imagepflege für die heimische Kerbtierwelt betreiben. Stellvertretend für insgesamt 80 Libellenarten in Deutschland wurde diesmal der markante Plattbauch (*Libellula depressa*) zum Insekt des Jahres gewählt. Das geschah u.a.



Plattbauch-Libelle

auch, um das noch immer kursierende Vorurteil abzubauen, Libellen könnten stechen – diese Tiere sind für uns Menschen völlig harmlos.

Die Plattbauch-Libelle gehört zur riesigen, weltweit verbreiteten Familie der Seggellibellen (*Libellulidae*), der

mehr als 600 mittelgroße Arten angehören.

Dass uns Seggellibellen häufig als exzellente Flugkünstler auffallen, liegt an ihren

Steckbrief

Leben der Larven: Plattbauch-larven leben vom April bis in den August hinein. Bevorzugt werden kleine flache Weiher und Teiche ohne Pflanzenbewuchs.

Libellenschönheit: Die Flügel sind an der Wurzel schwarzbraun gefärbt; der Hinterleib ist sehr breit (platt). Ältere Männchen sind blau bereift, die jüngeren dagegen wie die Weibchen gelb-schwarz gefärbt.

vier hauchdünnen Flügeln, die enorm leistungsfähig sind. So können die Tiere eine Geschwindigkeit von bis zu 50 km/h erreichen, wendige Sturzflüge ausfüh-

Natur des Jahres – die Adressen

Baum des Jahres
Kuratorium Baum des Jahres
Kneippstr. 15, 95615 Markredwitz
☎ 09231-985848

und Schutzgemeinschaft
Deutscher Wald, Bundesverband,
Meckenheimer Allee 79, 53115 Bonn
☎ 0228-658462

Vogel des Jahres
Naturschutzbund Deutschland
Herbert-Rabirius-Str. 26, 53225 Bonn
☎ 0228-4036174

Blume des Jahres
Stiftung Naturschutz Hamburg und Stiftung zum Schutze gefährdeter Pflanzen
Geschäftsstelle:
Steintorweg 8, 20099 Hamburg
☎ 040-243443

Nutztierrasse des Jahres
Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen
Am Eschenbornrasen 11, PF 1218,
37292 Witzenhausen
☎ 05542-1864

Biotop des Jahres
Naturschutzzentrum Hessen
Organisationsbüro „Biotop des Jahres“
Friedenstr. 38, 35578 Wetzlar
☎ 06441-924800

Orchidee des Jahres
Arbeitskreis Heimische Orchideen
Klettenberggürtel 13, 50939 Köln
☎ 0221-461274

Landschaft des Jahres
Naturfreunde Internationale
Diefenbachgasse 36, A-1150 Wien
☎ 00431-8923877/78

Wildtier des Jahres
Schutzgemeinschaft Deutsches Wild
Godesberger Allee 108-112, 53175 Bonn
☎ 0228-2692217

Fisch des Jahres
Verband Deutscher Sportfischer
Siemensstr. 11-13, 63071 Offenbach
☎ 069-855006

Pilz des Jahres
Deutsche Gesellschaft für Mykologie
Kierweg 3, 54558 Mückeln/Eifel
☎ 06574-275

Insekt des Jahres
Kuratorium Insekt des Jahres
Deutsches Entomologisches Institut
Schicklerstr. 5, 16225 Eberswalde
☎ 03334-58980

Spinne des Jahres
Arachnologische Gesellschaft
c/o Institut für Zoologie
Johannes Gutenberg Universität
Saarstraße 21, 55099 Mainz
☎ 06131-372592

Wirbelloses Tier des Jahres
Waldschule Cappenberg
Am Brauereiknapp 19,
59379 Selm-Cappenberg
☎ 02306-53541

Impressum

Herausgeber:
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW)
Bundesverband e.V.
Meckenheimer Allee 79, 53115 Bonn
Telefon: 0228 – 65 84 62, 69 63 60,
Fax: 0228 – 65 69 80
Internet: <http://www.sdw-online.de> ;
e-mail: sgdwald@aol.com.

Texte: Juliane Säbel und Henrike Pilz

Herstellung in Kooperation mit dem LV Brandenburg



Das alte Flandern

Landschaft des Jahres Das „alte Flandern“

Die „Landschaft des Jahres“, die seit 1989 durch die 20 Landesverbände der „Naturfreunde Internationale“ mit

Bemerkenswertes

Sturmzerzaust: Das Wort „Flandern“ bedeutet etwa „Land der Überschwemmungen“, und auch heute noch gibt es Sturmfluten an den Küsten.

Flachland: Der größte Sandhügel Flanderns misst 35 m – für flämische Verhältnisse eine beachtliche Höhe.

Flüsse: Die Flüsse Ijzer und Brugge prägen das „alte Flandern“ wesentlich.

Erscheinungsbild: Von den markanten Kirchtürmen vermag das Auge weit über Gräben und Kanäle, sattgrüne Wiesen, Zuckerrüben- und Getreidefelder zu schweifen.

Sitz in Wien für jeweils zwei Jahre deklariert wird, ist im Jahr 2001/2002 das „alte Flandern“. Durch die Proklamation soll jene historische Landschaft der europäischen Öffentlichkeit vorgestellt werden, um damit deren nachhaltige Entwick-

lung zu fördern und zu unterstützen. Infolge der Intensivierung der Landwirtschaft und der Zunahme des Transitverkehrs von und zu den Nordseehäfen sind die wertvollen Naturlandschaften dieser Region bereits gefährdet.

Das „alte Flandern“ ist eine Landschaft um die Städte Gent und Kortrijk an den Grenzen von Belgien/Flandern, Belgien/Wallonien und Frankreich. Dieses „flache Land“ an der Nordseeküste mit seinen charakteristischen Dünen, Marschen, Poldern und Kanälen verbindet eine gemeinsame Kultur, welche sich vor allem im Städtebau, in den Speisen und Getränken und in der Lebensart zeigt. Dass das „alte Flandern“ eine Zukunft hat, zeigen die positive Entwicklung des sanften Natur- und Kulturtourismus sowie Programme im Rahmen der lokalen Agenda 21, durch welche die Region nachhaltig unterstützt wird.

Biotop des Jahres Der Fluss

Diese Proklamation des Hessischen Naturschutzzentrums in Wetzlar, seit 1988 die elfte, soll das The-

Bemerkenswertes

Heiligtum: In früherer Zeit wurden Flüsse oft verehrt. Verunreinigungen wie das Hineinspucken waren streng verboten.

Fluss auf zwei Etagen: Ein unterirdischer Fluss, der im Norden Kasachstans entspringt, fließt auf zwei durch eine wasserundurchlässige Tonschicht getrennt Ebenen übereinander. Die obere wasserführende Schicht ist 30-40 m, die untere Etage zwischen 50 und 200 m mächtig.

Güteklassen:

- 1 Das Wasser ist rein, unbelastet bis nur sehr gering belastet (oligosaprobe Stufe).
- 2 Der Fluss ist durch mäßige Belastung gekennzeichnet (betamesosaprobe Stufe).
- 3 Das Wasser weist starke Verschmutzungen auf (alpha-mesosaprobe Stufe).
- 4 Es ist eine übermäßig starke Verschmutzung sichtbar (polysaprobe Stufe).

Hochwasser führende Fließgewässer haben dadurch nicht mehr die Möglichkeit, ihre Auenlandschaften zu überfluten und suchen sich andere Wege. Doch auch in den direkten Flusslauf greift der Mensch ein, was für einige Fischarten zur unüberwindbaren Barriere wird.

Ein Aufhalten dieser negativen Entwicklungen, Schaffen und Bewahren von „menschenfreundlichen“ und artreichen Flüssen ist auf Dauer nur durch die Gestaltung naturnaher Uferzonen, den Erhalt von Auengebieten und Ausbau von Fischtreppen möglich.

Fisch des Jahres Der Stör

ma „Fluss“ in die öffentliche Diskussion bringen.

Seit dem Altertum fürchtet der Mensch die Gewalt des Wassers, denn so eindrucksvoll das Spiel der Elemente auch erscheinen mag, so zerstörend und lebensbedrohend wirkt es doch manchmal für uns. Schuld daran ist jedoch nicht die Natur, die sich uns aufdrängt, sondern der Mensch, der den Flüssen ihre natürlichen Auslaufzonen raubte.

Bereits seit 9 Jahren gibt es einen Fisch des Jahres. Mit dem Stör (*Acipenser sturio*) wählte der Verband Deutscher Sportfischer – stellvertretend für alle aquatischen Lebewesen, deren Lebensraum durch Eingriffe des Menschen vernichtet wurde – ein Tier, welches in Deutschland bereits seit 30 Jahren als ausgestorben gilt. Gründe für sein Verschwinden sind Gewässerverschmutzungen, Flussregulierungen und Überfi-



Juveniler Stör mit ca. 60 cm Länge, markiert für den Besatz (Frankreich)

Gesellschaft zur Rettung des Störs

Steckbrief

Größe: Der Stör wird gewöhnlich 2 bis 3 m lang, kann aber auch eine Länge von 5 m erreichen

Vermehrung: Männliche Störe sind mit 7 bis 9 Jahren geschlechtsreif, Weibchen erst mit 8 bis 14 Jahren.

Weibchen legt 2,5 Mio. schwarz-graue, klebrige Eier, aus denen nach 3 bis 6 Tagen kaulquappenähnliche, 10mm lange Larven schlüpfen.

Nahrung: In den ersten 2 Jahren ernähren sich die Tiere von wirbellosen Bodentieren, später fressen sie auch Kleinfische.

sung. Nur vereinzelt existieren noch Exemplare in wissenschaftlichen Einrichtungen, insbesondere in Frankreich.

Das „Jahr des Störs“ soll u.a. Wiedereinbürgerungs-Aktionen in der Oder einleiten. Der Stör wurde früher vorwiegend seines kostbaren Kaviars und seines wohl-schmeckenden, grätenlosen Fleisches wegen gefangen.

Pilz des Jahres Die Mäander-trüffel

Seit 1994 vergibt die Deutsche Gesellschaft für Myko-

für die Mäandertrüffel (*Choiromyces maeandriiformis* Vittadini), einen im Wurzelbereich der Bäume wachsenden Mykorrhizapilz.

Die Mäandertrüffel geht meist mit Bäumen eine Lebensgemeinschaft ein. Der Pilz umspinnt dabei die Wurzeln mit einem feinen Fadengeflecht und entzieht

Steckbrief

Fruchtkörper: Die Fruchtkörperknolle ist rundlich bis unregelmäßig geformt und erreicht einen Durchmesser von 5 bis 15 cm und ein Gewicht von 50 bis 500 g. Die Hülle ist lederartig, fest und glatt. Bei feuchtem Wetter ist das Innere als Folge von raschem Wachstum oft mit charakteristischen Rissen versehen.

Fleisch: Das Fleisch ist zu Beginn geruchlos und erhält erst zur Reifezeit einen stark aromatischen Duft. Überständig wird es weich und beginnt unangenehm zu riechen.

Reifezeit: Trüffel reifen von Juli bis Oktober in Laub- und Nadelwäldern

Verbreitung: Die Mäandertrüffel ist in Deutschland von den Mittelgebirgen bis zum Alpenvorland verbreitet, fehlt jedoch weitgehend im nordischen Flachland. Besonders häufig findet man sie in ton-, lehm- und kalkreichen Böden. Nahe der Bodenoberfläche kommt sie nestartig vor und wird hier sehr groß.

hält der Baum Wasser und Nährelemente vom Pilz.

Trüffel wachsen unterirdisch, im Verborgenen. Wer ihre Lebensgewohnheiten nicht kennt, findet sie im Wald allenfalls zufällig, wenn sie vom Wild aus dem Boden gewühlt oder durch Erdrutschungen an Bächen oder Wegböschungen frei gelegt werden.

Diese Pilze enthalten einen Duftstoff, der mit dem Sexuallockstoff männlicher Wildschweine identisch ist. Erschnuppern die Sauen diesen Duft, fangen sie an zu graben und fressen ihre Beute. Übrigens: Angeblich soll die Trüffel auf den menschlichen Genießer eine aphrodisierende Wirkung haben!

Das wirbellose Tier des Jahres Die Kellerassel

„Früher fand ich sie mal richtig ekelig. Seit ich aber weiß, daß Kellerassel-Mütter bei Trockenheit ihren gewölbten Rücken quasi eindrehten und mit einer Körperflüssigkeit füllen um die Kellerassel-Kinder vor dem Trocken-Tod zu retten, seitdem finde ich sie richtig nett“, schreibt Molly auf die Frage „Hilfe, wie werde ich die Kellerasseln los?“ ins Internet.

Die Assel hat bei uns heute leider immer noch einen sehr schlechten Ruf. Menschen fühlen sich beim Anblick angeekelt, Schädlingsbekämpfer haben sie schon lange auf ihrer Abschussliste.

Völlig zu Unrecht, wenn man bedenkt, dass diese kleinen Krebstiere so gut wie keinen Schaden anrichten. Von den Landasseln sind bei uns die Kellerasseln (*porcellio scaber*) weit verbreitet. Sie ernähren sich

von Pflanzenresten, sind als Erstzersetzer wesentlich an der Humusbildung des Waldbodens beteiligt und als Abfallverwerter auch gerngesehene Gäste auf den Komposthaufen in unseren Gärten.

Kellerasseln sind landlebende Krebstiere, auf das Wasser sind sie aber immer noch dringend angewiesen. Zum Überleben benötigen sie dunkle, feuchte Lebensräume, damit sie die Oberfläche ihrer Kiemen ständig mit einem Feuchtigkeitfilm bedecken können.

Das fürsorgliche Verhalten der Assel-Mütter gegenüber ihren Kindern hat bei Molly viele Sympathien für diese Tiere geweckt. Auch wenn Molly es in ihrer Antwort wissenschaftlich nicht ganz korrekt ausgedrückt hat, ist die Art der Brutpflege bei Asseln etwas ganz Besonderes. Asselweibchen tragen die befruchteten Eier und später auch die geschlüpften Kleinsttiere in einem mit Flüssigkeit gefüllten Brutbeutel auf ihrer Bauchseite. Die Jungtiere häuten sich mehrfach bis sie nach ca. 3 Monaten ausgewachsen und geschlechtsreif sind, um danach ihren wichtigen Part im Ökosystem Wald oder im Kompost zu übernehmen.

Asseln sind nicht vom Aussterben bedroht, stehen auch nicht auf der Roten Liste für bedrohte Tiere, die Waldschule Cappenberg möchte mit der Proklamation der Assel als wirbelloses Tier des Jahres 2001 auf diese ökologisch vielseitigste Gruppe der Krebstiere aufmerksam machen. Wir müssen es natürlich nicht zulassen, dass Asseln sich als Haustiere in Kellern und Badezimmern einnisten, es wird aber höchste Zeit, das Image dieser kleinen Nutztiere aufzuwerten. Sie haben es sich verdient.



Die Mäandertrüffel

logie den Titel „Pilz des Jahres“. In diesem Jahr entschieden sich ihre Mitglieder

ihnen und damit dem Baum lebensnotwendige Kohlenhydrate. Im Gegenzug er-